(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 56 — Freitag, den 7. März — 1902.

Fauler Zauber

ist es, wenn die Konservativen sich mit ihrer Handwerkerfreundlichkeit aufspielen. In Elbing sowohl, wie in Rastenburg-Friedland, wo z. Zt. Reichstagswahlen vorzunehmen sind, tragen die reaktionären Volksverführer mit Macht das hohe Lied von der konservativen Mittelstandsretterei vor. Dieser ewigen Melodie von der Mittelstandspartei, als die sich die Konservativen stetig aufspielen, stellt die freisinnige „Königsb. Hart. Ztg.“ in verdienstlicher Weise die thatsächlichen Verhältnisse gegenüber, die allerdings jedem Handwerker die Augen öffnen müssen.

Im Reichstage zählt die konservative Fraktion 48 Mitglieder 4 Hospitanten. Davon gehören dem landwirtschaftlichen Beruf an: 6 Majoratsherren und 24 Rittergutsbesitzer, 6 Gutsbesitzer, 1 Domänenrat und 1 Hofbesitzer, im ganzen 38 Vertreter der Landwirtschaft. Unter diesen 38 Landwirten sind, wenn man nur die Majoratsherren und Rittergutsbesitzer berücksichtigt, nicht weniger als 30 Vertreter des Großgrundbesitzes. Unter den anderen Berufsarten zählen wir: 1 Fürsten, 1 Herzog, 1 Gesandten a. D., 2 Landräte, 1 Rechtsanwalt, 3 Redakteure, 2 Rentner, 1 Amtsrat und zuguterletzt 1 Zimmermeister und 1 Schneidermeister (den bekannten Zünftler Jacobskötter). Ist das nicht die rechte Junkerpartei, wie sie im Buche steht?

Im Abgeordnetenhause besitzt die konservative Fraktion 144 Mitglieder. Von diesen sind Vertreter der Landwirtschaft: 10 Fideikommißbesitzer, 66 Rittergutsbesitzer, 1 Rittergutspächter, 4 Domänenpächter, 1 Oberamtmann, 15 Gutsbesitzer, 5 Oekonomen und Landwirte, 1 Gutspächter, 3 Bauernhofsbesitzer, 1 Generallandschaftsdirektor, 1 Landschaftsdirektor, 2 Ritterschaftsdirektoren und 2 Oekonomieräte. Das sind 109 Vertreter der Landwirtschaft, davon 77 Vertreter des Großgrundbesitzes. Unter den restirenden 35 sind die militärschen Chargen vom Generalleutnant a. D. abwärts bis zum Hauptmann vertreten. Ferner begegnen wir 1 Kommerzienrat, 1 Gesandten a. D., 1 Prediger. Der Stand der Landräte ist durch 18 teils aktive, teils inaktive Mitglieder gebührend vertreten. Von Handwerkern ist in der großen Liste nur ein einziger Zimmermeister aufzufinden.

So steht die Handwerkerfreundlichkeit der Agrarier und Konservativen in Wirklichkeit aus. Es ist eine platonische Liebe, die sich allemal offenbart, wenn es gilt, Vorspanndienste vor dem konservativ-agrarischen Wagen zu leisten. In die Praxis setzt sich diese platonische Liebe nicht um. Die konservative Partei ist ihrem innersten Wesen nach eine Domäne der Junker und Agrarier, und die Schlagworte, wie „Mittelstandspolitik“ und „Handwerkerfreundlichkeit“, sind leere Phrasen, lediglich darauf berechnet, bei den Wahlen den Heerbann der konservativen Mußwähler durch die Fähnlein der Handwerksmeister zu verstärken.

Deutsches Reich.

— **Dem Papst** haben die deutschen Centrumfraktionen am 3 März zu seinem 25-jährigen Jubiläum gratuliert. Darauf hat das greise Oberhaupt der kath. Kirche in lateinischer Sprache folgendes erwidert: Der Papst hat die Gratulationen und Wünsche der Katholiken, welche in den Parlamenten des Deutschen Reichs und des Königreichs Preußen durch die Centrumspartei vertreten werden, sehr gern entgegengenommen und segnet sie von Herzen.

— **Die Vorbereitung zur Märzfeier** (18. März) ist in vollem Gange. Die Anarchisten lassen eine Märzzeitung auf rotem Papier erscheinen. Es ist bereits eine Masse von Kränzen bezw. Kranzschleifen in Auftrag gegeben.

— **Auf den soz.-dem. Parteitag**, in Baden, der dieser Tage stattfand, war Bebel gekommen, um den sog. Opportunismus, der in Baden allerhand Blüten gezeigt habe zu vernichten. Er ging mit den Genossen, die für Gehaltserhöhungen und für das Budget gestimmt hatten, höchst unsanft ins Gericht. Trotzdem war sein Auftreten sachlich erfolglos, denn im Schlußworte erklärte der Führer der Badischen Genossen, er werde sich eine gebundene Marschroute hinsichtlich der künftigen Abstimmungen nicht vorschreiben lassen, sondern lieber das Mandat niederlegen; in dieser Hinsicht sei er eines Sinnes mit der Mehrheit seiner Fraktionsgenossen.

— **Steigerung der Auswanderung** hat der wirtschaftliche Niedergang stets im Gefolge. Schon seit längeren Monaten sind die von Bremen nach New York und Baltimore abgehenden Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd voll besetzt. Den Record hat der vorgestern nach New York expedirte Dampfer „Rhein“ erreicht, welcher die Bevölkerung einer kleinen Stadt, rund 2400 Auswanderer an Bord hat. Seit dem Jahre 1891, da die Auswanderung nach Brasilien auf der Höhe stand, hat kein Dampfer eine solche Passagierzahl nach der neuen Welt übergeführt.

— **Eine konservative Stütze!** Der Geschäfsführer der „Niederschlesischen Verlagsanstalt“, Herr Momsen, ist seit einiger Zeit verschwunden. Wie verlautet, soll er ca. 14,000 M. unterschlagen haben. Die „Niedersächsische Verlagsanstalt“ ist eine seit mehreren Jahren bestehnde Gründung preußischer Verwaltungsbeamten und Hannoverscher Großgrundbesitzer als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in deren Verlag die „Hannoverschen Tagesnachrichten“ erscheinen, das Organ der Regierungskonservativen und des Bundes der Landwirte. Da das seiner Zeit gezeichnete Kapital nur ca. 117,000 M. betrug, dessen größter Teil schon durch die Gründung absorbirt wurde, und da das Unternehmen mit großer Unterbilanz arbeitet, so ist der Verlust sehr empfindlich, wenn ihn die zum Teil sehr reichen Gesellschafter auch mit Leichtigkeit tragen werden.

Parlamentarisches.

0 **Zur Landtagswahl in Hadersleben** an Stelle des verstorbenen Abg. Johannsen haben am Dienstag die Ersatzwahlen für 13 deutsche und 12 dänische Wahlmänner stattgefunden. Gewählt wurden 15 deutsche und 10 dänische Wahlmänner. Die Zahl der Wahlmänner beträgt 199. Johannsen wurde 1898 mit 146 gegen 50 Stimmen gewählt.

0 **In der Zolltarifkommission** gab es gestern wieder eine heftige Debatte über die Geschäftsordnung. Abg. **Antrick** (soc.-dem.) will Zollfreiheit für Reis bei der Bedeutung des Reis für die Ernährung der ärmeren Volksschichten. Antrick erblickte in der Zollerhöhung für Reis einen Beweis, in welchem Maße die arbeitenden Klassen den Auswucherungsgelüsten der Junker preisgegeben seien. Als er hier von dem Abg. **Gamp** durch den Zwischenruf „unverschämt“ unterbrochen wurde, rief der Vorsitzende **Rettich** den Abg. Antrick zur Sache. Abg. **Gothein** (frs. Vag.) stellt fest, daß die ärgsten Schreier für Schutzzölle auf Reis die deutschen Kapitalisten seien, die an Reismühlen in Oesterreich betheiligt sind. Abg. **Müller**-Fulda (Zentr.) beantragt gleich Gothein den Zollsatz für polirten Reis auf 4 M. zu bemessen. Vorsitzender **Rettich** teilt mit, daß ein Schlußantrag eingegangen sei und läßt sofort darüber abstimmen, obwohl Abg. **Stadthagen** (Soz.) sich inzwischen zur Geschäftsordnung gemeldet hat. Der Schlußantrag wird angenommen. Abg. **Stadthagen** beanstandet die Geschäftsführung des Vorsitzenden, weil dieser seine Wortmeldung zur Geschäftsordnung unbeachtet gelassen habe. Abg. v. **Kardorff** (Rp.) tadelt die Ausdrücke der sozialdemokratischen Redner, die es liebten, den Ton der Berliner Volksversammlungen in diese Kommission zu übertragen. **Abg. Stadthagen** (Soz.) Der Ton der Sozialdemokraten sei doch besser, als der Ton im Zirkus Busch. Abg. **Antrick** (Soz.) protestirt gegen den vom Vorsitzenden verübten Bruch der Geschäftsordnung. Vorsitzender **Rettich:** Graf Ballestrem habe ihm gesagt, daß er vollkommen im Rechte sei, wenn er Schlußanträge zur Abstimmung bringe, ohne vorher eine Geschäftsordnungsdebatte zuzulassen. Abg. **Antrick** (Soz.) führt in heftiger Erregung aus: Anstatt auf tückische Art die Geschäftsordnung zu mißbrauchen, möge doch die Mehrheit den Mut haben, zu erklären, daß Gewalt vor Recht gehen solle. Das Verfahren des Vorsitzenden gegen Stadthagen sei ganz ungehörig. Vorsitzender **Rettich** erklärt es für unzuläsig, dem Vorsitzenden so etwas vorzuwerfen. Abg. Dr. **Heim** (Z.) wünscht, daß das Plenum des Reichstages über die strittige Geschäftsordnungsfrage entscheide. Abg. Dr. **Paasche** (ntl.) behauptet, im Lande herrschte die Meinung, daß die Minorität die Majorität vergewaltige. Abg. **Stadthagen** (Soz.) bittet, seinen Protest gegen die Vergewaltigung der Minderheit zu Protokoll zu nehmen. Abg. v. **Wangenheim** (kons.) entgegnet, ob denn Abg. Stadthagen sich für eine so besonders wichtige Persönlichkeit halte. Abg. **Stadthagen** stellt fest, daß jeder Protest zu Protokoll genommen werden müsse. Abg. Dr. **Müller**-Sagan (freis. Vp.) bestreitet unter Zustimmung aus dem Zentrum, daß seine Partei anders als sachlich diskutirt habe und weist auch die Vorwürfe Paasches zurück. Abg. **Herold** (Ztr.) erklärt, das Zentrum werde keinesfalls für eine Vergewaltigung der Minorität zu haben sein.

Die Kommission wird sich noch weiterer Debatte dahin schlüssig, daß zunächst dem Seniorenkonvent die Fragen unterbreitet werden sollen: 1. ob Schlußanträge in Kommissionen zuläßig seien; 2. ob von der Abstimmung über Schlußanträge Geschäftsordnungsdebatten angängig seien; 3. ob jedem Antragsteller zur Begründung seines Antrags das Wort erteilt werden müsse.

Der Zollsatz für Reis wird mit 12 (Zentrum und Linke) gegen 11 Stimmen von 6 auf 4 M. herabgesetzt.

Nachdem sodann die Zölle für Leinsaat und Leinöl entsprechend der Vorlage mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen waren, referirte der Vorsitzende **Rettich** über seine Verhandlungen mit dem Präsidenten Grafen Ballestrem. Das Plenum könne damit nur befaßt werden, wenn ein schriftlicher Bericht vorliege. Der Präsident sei der Ansicht, daß die Kommission den Streit selber austragen müsse.

Nach kurzer Debatte erklärte sich die Kommission mit folgendem Vorschlage des Abg. **Gamp** einverstanden: „Zu jedem Antrage muß ein Antragsteller das Wort erhalten. Wenn gleichlautende Anträge vorliegen, verständigen sich die Antragsteller unter einander, wer von ihnen das Wort nimmt. Vor der Abstimmung muß das Wort zur Geschäftsordnung erteilt werden. Schlußanträge sind zuläßig.

Zum Schluß machte Graf **Posadowsky** den

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

I.

Es war die alte Geschichte gewesen. Sie war jung, schön und interessant, als Königin aller Bälle gefeiert worden und, als die Wechsel des verschuldeten Rittergutsbesitzers, ihres Vaters, zum unwiderruflich letzten Male prolongirt wurden — weil der verschlagene Geldgeber für nun noch wachsende Zinssummen keine Deckung mehr sah — da hatte der Oberst Leopold von Hochwalden sich gerade noch rechtzeitig erklärt.

Er war ja nicht gerade reich; die Hochwalden's gehörten zwar zum alten Adel, hatten sich aber nie aufs Sparen verstanden, aber er besaß sein gutes Einkommen, war Oberst und Regimentskommandeur in Tellau, dem Kreisorte, galt trotz seiner 58 Jahre und dem bereits eisgrauen Haar für einen imposant schönen Mann und schließlich Angelikas Vater gehörte kein Dachziegel des Rittergutes mehr zu eigen. Hochwalden also war eine brillante Partie für das junge Mädchen.

Und wie glatt sich alles regelte.

Im September war die Hochzeit gewesen und im Dezember legte sich der Herr von Selkirch ins Grab. Er überließ den Aerger seiner Schuldenregulirung denen, die es anging, und löste seine Wechsel, die am 1. Januar fällig waren, nicht mehr ein.

Angelika von Hochwalden, geb. von Selkirch, beweinte ihren Vater "mit" aufrichtigem Herzen, sie fühlte nicht tief, dergleichen lag nicht in der Familie, aber der Schmerz war ehrlich. Wer sie im Februar sah, fand, daß ihre herrliche Figur Schwarz besonders wohl kleidete und daß sie nicht so sentimental war, um dies zu ignorieren. Sie legte eine gewisse Koketterie in die Trauer und hatte den Triumph, verstanden zu werden.

Leopold von Hochwalden allerdings hatte mehr Kennerblick für eine schneidige Husarenataque, als für die kleinen Anmutsspielereien seiner Gattin, welche er reizend fand.

Die Geburt eines Töchterchens hatte seine Behaglichkeit vermehrt und die Oberflächlichkeiten der jungen Mutter vor lebhafter Regung anderer Interessen zurücktreten lassen. Aber nur das neue fesselte die libellenhafte Unruhe Angelikas und als sie — die Trauerkleider waren nicht ohne Bedauern längst abgelegt — in die Gesellschaft zurückkehrte, lagen die beiden Familienereignisse, Tod und Geburt, bereits hinter ihr, als seien mehr Jahre, als in Wahrheit Monde verflossen.

Solche Menschen leben glücklich. Der Oberst, obwohl er mit der kleinen Helene nicht übermäßig zufrieden war, er hatte als allein in der Ordnung die Geburt eines Stammhalters erwartet, beschäftigte sich doch mehr mit dem Kinde, als dessen lebenslustige Mutter.

Oh, sie fragte Amme und Kindermädchen viel und oft nach dem Ergehen der Kleinen, drückte beim Erwachen wie beim Schlafengehen ihren mütterlichen Kuß auf die niedlichen Lippen, befahl mit ängstlicher Sorgfalt den Sanitätsrat Dr. Bergmann zu holen, wenn anscheinend eine geringe Unpäßlichkeit bei Helenen sich einstellte, aber das in sich selbst absorbirte, seine Welt aus der lieblichsten Pflicht sich gestaltende Vollempfinden der Mutter fehlte ihr.

Dr. Bergmann war, da er gerade vorüber kam, in die Wohnung des Obersten hinauf gegangen. Er traf den Hausherrn in der Kinderstube und dann, nachdem Beide das vortrefflichste Befinden der blondlockigen Helene konstatirt hatten, saßen sie sich in des Obersten Rauchzimmer gegenüber. In einer kleinen Garnison waren dereinst beide Männer bekannt und endlich befreundet geworden; der ehemalige Stabsarzt hatte den Dienst quittiert und hier seine Praxis begründet, er hatte den mit allen Ehren pensionierten Vorgänger Leopold von Hochwalden's behandelt und als derselbe, wie ein ausgespanntes und gerade in der Ruhe zusammenbrechendes Roß den Ehrensold nur ein Jahr genoß, hatte er ihn zum parkartig herrlichen Friedhofe begleitet, welcher westwärts der Stadt, auf einem Berggelände sich empor dehnte. Dann war dem alten Herrn, welcher 61 Jahr zählte, aber schneehaarig und runzelig aussah, wie ein Siebenziger, eine große Freude und Ueberraschung widerfahren, als der neue Regimentskommandeur ernannt wurde und die Wahl seinen langjährigen Freund, Leopold von Hochwalden, traf.

Ein Jahr fast hatte der Oberstleutnant Goßberg das Regiment vertretungsweise geführt, sei es, daß man dem braven alten Soldaten, der jetzt in Pension gegangen war, die Ersetzlichkeit seiner Person nicht so fühlbar machen wollte oder daß andere Gründe dafür gesprochen, und heute kommandierte Hochwalden ins zweite Jahr die Garnison von Tellau. Innerhalb dieser zwei Jahre hatte er sich verheiratet.

Das Zimmer des Obersten bot den Anblick, den man von der Behausung eines alten Soldaten erwarten durfte.

An dunkler tabakbrauner Tapete mit goldenen Rankenmustern hingen die Bilder seines Kriegsherrn und berühmter Prinzen. Darunter Waffen und Reliquien aus weit zurückliegenden Feldzügen, auf dem dunkelpolierten Schreibpulte wurden peinlich geordnete Papierstöße von Briefbeschwerern gehalten, welche aus den Sprengstücken einer Granate modelliert waren; in einem Schrank, dessen Thür offen stand, konnte man Gewehre und Pfeifen entdecken, deren Beschläge so wohlgeputzt funkelten, als seien sie von lauterem Silber.

Dunkelgraue Vorhänge und Teppiche aus farbeähnlichen Stoff, wie die Polstersessel, vervollständigten den Hauch des Ernsten, Soliden, welcher über dem Raume lag, und die Erscheinung der beiden Alten störte dies Ensemble nicht.

Leopold von Hochwalden hatte seinen Sessel umgekehrt, so daß er dem Schreibtisch den Rücken wandte und präsentierte seinem vis-à-vis Zigarren.

Es war eine stattliche Erscheinung, der massiv Kopf mit kurzgeschorenem Haar und bei jede

Versuch, die Kommission zu einer schnelleren Erledigung der übrigen Tarifpunkte zu drängen. Von der **Linken** wurde diesem Versuche, die weiteren Verhandlungen der Kommission übers Knie zu brechen, lebhaft widersprochen. Im Verlauf der Sitzung erklärte der Sozialdemokrat **Antrick**, daß seine Partei nicht grundsätzlich freihändlerisch sei, sondern im Gegenteil für Schutzzölle als Erziehungszölle, aber freilich auch nur als solche eintrete.

0 **Der Reichstag** wird vom 15. März bis 15. April in die Ferien gehen.

Militärisches.

§§ **Unregelmäßigkeiten beim Schießen** waren in **Liegnitz** bei der 9. Komp. des 7. Grenadier-Regts. vorgekommen, die auch den Kaiserpreis bereits erworben hat. Jetzt hat man, wie wir schon meldeten, betrügerische Manipulationen entdeckt. Außer dem Feldwebel und zwei Sergeanten, ist jetzt auch der **Hauptmann** der Kompagnie in Untersuchungshaft (nach Glogau) gebracht worden. Dieser hatte bisher nur Stubenarrest.

§§ **Geschossen** wurde in der Nacht zum 3. März auf den Wachtposten der königl. Pulverfabrik zu **Hanau**, und zwar wurde erst ein Schuß auf das Wachtgebäude, sodann ein weiterer auf den patrouillirenden Posten abgegeben. Die Verfolgung des Thäters hatte keinen Erfolg. Die Mannschaft wurde für die folgenden Tage verdoppelt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung am Mittwoch, 5. März.

Die Berathung des Kultus-Etats wird fortgesetzt.

Abg. **Kopsch** (frs. Vp.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst eingehende Untersuchungen vorzunehmen darüber, ob und inwieweit die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes, insbesondere die Beschlüsse der Provinzialkonferenzen den Absichten des Gesetzes entsprechen. Nach Begründung dieses Antrages vertritt Redner dem Abg. Dauzenberg gegenüber die Anstellung weltlicher Schulinspektoren. Die nebenamtliche Verwaltung dieses Amtes sei nicht angängig, da es die ganze Arbeitskraft eines Mannes in Anspruch nehme. Ein neues Schulgesetz erwarte seine Partei nicht, sie sei vielmehr der Meinung, daß die einzelnen strittigen Fragen durch Spezialgesetze geregelt werden müßten. Redner spricht sodann namens seiner politischen Freunde und namens der preußischen Lehrer dem bisherigen Ministerial direktor Kügler den Dank aus für seine großen Verdienste, die er sich um die Volksschule erworben.

Abg. **Malkewitz** (kons.) bedauert, daß das Volksschulgesetz, das große Werk des Grafen Zedlitz, nicht zu Stande gekommen ist. Die Regelung der Schulunterhaltungspflicht liegt jetzt in der Absicht der Regierung, und auch wir wünschen das Zustandekommen eines entsprechenden Gesetzes. Dem Antrage Kopsch stehen meine Freunde getheilt gegenüber. Redner tritt hierauf auch für die Gleichlegung der Ferien an den Volks- und höheren Schulen ein.

Kultusminister Studt: Eine Erhöhung der Lehrerbesoldungen kann ich nicht in Aussicht stellen. Die Regierung kann nur darauf halten, daß die Mindestsätze inngehalten werden, und daß die Unterschiede sich allmählich ausgleichen. Die Höhe der Besoldung festzustellen, muß den Gemeinden überlassen bleiben. Dem Schulunterhaltungsgesetz stehen doch noch eine Reihe wichtiger Streitfragen entgegen, die erst beseitigt werden müssen. Herr Dauzenberg hat mich und meine Geschäftsführung in diesem Jahre in weniger harten Worten angegriffen, als im vorigen Jahre. Bei dem Vergleich mit meinem Amtsvorgänger bezog er sich auf eine Aeußeruug desselben, wonach dieser eine weitere Aenderung der kirchenpolitischen Gesetzgebung für nöthig erklärt haben soll. Ich habe mich vergeblich bemüht, eine solche Aeußerung in den stenographischen Berichten zu finden; wohl aber habe ich gefunden, daß mein Amtsvorgänger die Anschauungen des Abg. Dauzenberg über evangelische Diakonissen und katholische Schwestern nicht geteilt, sondern den Unterschied zwischen beiden sehr deutlich betont hat. In Bezug auf die geistlichen Schulinspektoren hat Herr Dauzenberg keinen Grund zur Klage, denn die Zahl derselben hat sich auch in dem letzten Jahre erheblich vermehrt.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) bittet den Minister dringend, den Wünschen der Polen in Westfalen, Hannover und in anderen Gegenden um Einrichtung polnischer Gottesdienste wohlwollend entgegenzukommen. Die Ergebnisse des deutschsprachlichen Unterrichts in Posen seien gering; das ganze Unterrichtssystem mit der deutschen Sprache in der polnischredenden Bevölkerung sei verfehlt und erzeuge nur Abneigung gegen die Schulbehörden bei den Eltern.

Minister Studt: Von einer Beseitigung des deutschsprachlichen Systems kann keine Rede sein. Eine Revision des jetzigen Systems könnte höchstens Ausnahmen für einzelne Ortschaften zur Folge haben. Die Auflehnung gegen die Verwaltungsbehörden ist lediglich zurückzuführen auf die Verhetzuug, welche die polnische Presse betreibt. Die preußischen Polen stehen in Wohlstand und Gesittung höher, als die Bevölkerung anderer ehemals polnische Landestheile. Das ist das Verdienst der preußischen Verwaltung, die dafür Anerkennung ihrer Gesetze verlangt.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Die von Herrn Dauzenberg gewünschte Unterrichtsfreiheit dürfte sich doch anders gestalten, als derselbe meint; wahrscheinlich würden sich freiheitlich gesinnte Gesellschaften bilden, gegen die Herr Dauzenberg dann den Staat zur Hilfe rufen würde. Herrn Dauzenberg's Anschauungen über Schulaufsicht und über das Zedlitz'sche Volksschulgesetz sind entschieden zu bekämpfen. Nach der wohlwollenden Erklärung des Ministers dürfte es sich empfehlen, den Antrag Kopsch zurückzuziehen. Für ein Schuldotationsgesetz dürften die Meinungen noch nicht genügend geklärt sein. In ihrer Polenpolitik wird die Regierung hoffentlich fest bleiben.

Abg. Ernst (frs. Verg.): Vor einem Jahre sagte Abg. Dauzenberg, unsere Volksschule sei entchristlicht; gestern erkannte er an, daß sie christlich ist. Das ist ein erfreulicher Fortschritt. Redner erörtert dann die Einkommens- und Beförderungsverhältnisse verschiedener Lehrerstellungen.

Abg. v. Zedlitz (frkons.) glaubt, daß die Besserstellung, welche die Lehrer erfahren haben, von diesen anerkannt wird. Auf gewisser Grundlage werde seine Partei einer Vorlage über die Schulunterhaltungspflicht zustimmen, denn auch sie wünsche die Erhaltung der Volksschule zum Segen des Volkes.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Ausland.

Italien. Der Papst empfing die französischen Pilger und richtete eine Ansprache an sie, in der er sie aufforderte, dahin zu streben, daß unter allen Katholiken Eintracht herrsche, damit Frankreich befreit und das Joch der Freimaurerei abgeschüttelt werde. Das sei der heißeste Wunsch seines Herzens, fügte er hinzu. — In Folge schwerer Unruhen in **Cassano**, bei denen das Rathaus zerstört wurde, ist die Stadt militärisch besetzt. In Argentano zog eine Volksmenge vor das Rathaus mit den Rufen: „Es lebe der König, nieder die Camorristen; wir wollen Brot und Arbeit, wir wollen die Eisenbahnbauten!" In ganz Calabrien gärt es. Zanardelli richtete an den Präfekten ein Telegramm, in dem er erklärte, die Regierung habe das Projekt der Sekundärbahnen nicht aufgegeben und werde für das Wohl der calabresischen Bevölkerung sorgen.

Serbien. Ein Verwandter des Prätendenten Prinz Karageorgewitsch versuchte gestern einen Putsch in Schabatz. Er hatte in serbischer Generaluniform die Grenzwächter aufgefordert, ihm zu folgen. Einige ahnten nichts schlimmes und begleiteten den vermeintlichen General zuerst in das Gemeindehaus, wo er die Feuerwehrleute aufforderte, mit ihm zu gehen. Von da begab sich die Schar in die Gensdarmeriekaserne. Zwei Gensdarmen waren inzwischen durch ein Fenster auf die Straße gelangt und hatte den Kommandanten benachrichtigt. Er kam in die Kaserne und forderte auf, sich zu legitimiren. Dieser feuerte nun einen Revolverschuß ab, der den Kommandanten nur leicht verwundete. Jetzt feuerte letzterer seinen Revolver auf Alawantitsch's ab, der tot zu Boden sank. Das Gefolge Alawantitsch's wurde verhaftet.

England. Im Laufe der Unterhausberatung über das **Heeresbudget** bringt Humphreys eine Resolution ein, in der die große Sterblichkeit in den Konzentrationslagern (Südafrika) beklagt und die Verzögerung in der Durchführung von Verbesserungen verurtheilt wird. Kolonialminister **Chamberlein** bekämpft diese Resolution und meinte: nie in der Weltgeschichte seien so gewaltige Anstrengungen gemacht, die Schrecken des Krieges auf das kleinste Maß zu beschränken. Die Kosten für die Konzentrations, lager betragen 180 000 Pfund monatlich. Als der Guerillakrieg begann, habe Lord Kitchener sich erboten, die Frauen auf den Farmen zu belassen, sie sogar mit Lebensmitteln zu versehen, wenn Botha ihnen erlaubte, den Neutralitätseid zu leisten. Botha habe dies abgelehnt, und diese Politik sei von den Buren weiter befolgt worden bis in die jetzigen Stadien des Krieges.

Kriegsminister Brodrick brachte das Kriegsbudget ein. Er besprach eingehend die Schwierigkeiten, die die unerwartet lange Dauer des südafrikanischen Krieges verursache, und teilte mit, daß für die Armee in Südafrika 550 000 Pferde beschafft worden seien. Die Rekrutenaushebung im letzten Jahre habe 45 000 betragen. Es sei keine Aussicht vorhanden, die Heeresstärke herabzumindern, da Indien eher mehr als weniger Truppen erfordere und England auf längere Zeit jede Streitmacht, die sich als notwendig erweise, in Südafrika unterhalten müsse. Von jetzt ab werde der Dienst bei den Fahnen 3 Jahre und die Zugehörigkeit zur Reserve 9 Jahre dauern. Die Löhnung der Gemeinen soll von 10 Pence täglich auf 1 Schilling erhöht werden. Den Soldaten, die sich für einen 8jährigen Dienst bei der Fahne entscheiden, soll vom 1. April 1904 ab eine Löhnung von $1\frac{1}{2}$ Schilling bezahlt werden. Um das Heer auf dem gegenwärtigen Stande zu halten, seien 50 000 Rekruten nötig; außerdem müsse man in der Lage sein, eine Reserve von 150 000 bis 175 000 Mann zu unterhalten. (S. Krieg in Südafrika.)

Der Krieg in Südafrika.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Harrysmith vom 1. März, der zufolge Dewet beim Angriff auf die Neuseeländer am 23. Februar am Arme verwundet worden ist.

Zu der Verlustliste über den Kampf bei Klerksdorp bemerkt die „Daily Mail": „Der Gesamtverlust wird auf 50 Tote und 122 Verwundete angegeben. Wenn man diese Zahlen betrachtet, so wird einem klar, daß dies nicht die ganze Verlustliste sein kann. Nach der Zahl der Verwundungen in Beinen und am Unterleib kann man darauf schließen, daß der Kampf ein Nahkampf war, bei dem das tiefe Schießen der Buren fürchterlich wirkte. Die geringen Verluste der Artillerie sind auffällig und deuten wiederum auf einen Ueberfall hin, da die Artillerie sich rühmt, im Kampfe stets bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Wie der „Standard" aus Klerksdorp vom 1. d. M. meldet, bestand die Abteilung von Donops, welche mit dem Konvoi gefangen wurde, aus 580 Mann mit zwei Feldgeschützen, einer Pompon- und zwei Maximkanonen. Dazu kommen noch die nicht mitgezählten Offiziere.

Ueber den englischen Pferdeverbrauch schreibt die „Köln. Ztg.": „Die lange Seereise und der Mangel an Erholung, Futtermangel, Pferdepest, Beschädigungen durch schlechte Behandlung, Ueberanstregungen und ungewohntes Klima räumen gewaltig unter dem Pferdebestande auf. Bis Ende Juni 1901 sind 204 700 Pferde für die englischen Truppen nachgeschoben worden; der Bedarf wurde aber niemals befriedigt, und schon wenige Wochen nach dem Eintritt in den Krieg hatte eine englische Truppe regelmäßig nur den halben Bestand der Pferde. Nach den Gefechten bei Johannisburg Ende Mai 1900 sah man auf den Gefechtsfeldern die kläglichen Gestalten der halbverhungerten, zerschundenen und verwundeten Pferde verlassen in Scharen umherirren. Die Regimenter der Division French waren nach ihrem Marsch nach Kimberley auf weniger als je 200 Pferde zusammengeschmolzen. Die Zahl der seit dem 1. Juli 1901 nachgeschobenen Pferde betrug bis zum 1. Oktober 1901 monatlich 8000 Pferde, und voraussichtlich hat diese Zahl seitdem nicht abgenommen. Das ergiebt bis jetzt einen Verbrauch von annähernd 268 000 Pferden." (Siehe Ausland.)

Aus der Provinz.

** **Briesen**, 5. März. **Die Oeffnung der Leiche** des beim großen Bahnhofe tot aufgefundenen Altsitzers **Bösler** aus Lobeowa hat ergeben, daß der Verstorbene drei Rippenbrüche, eine Verletzung innerer Organe und einen Schädelbruch erlitten hat. Es ist wahrscheinlich, daß B. mit einem Teile des Körpers innerhalb der Schienengeleise der elektrischen Stadtbahn gelegen hat, wobei er durch einen Stoß des Motorwagens tötlich verletzt und bei Seite geschleudert ist. Der Bahnschaffner hat den Unfall nicht bemerkt. Die vielfach laut gewordene Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, scheint durch den Sektionsbefund widerlegt zu sein.

** **Schwetz**, 5. März. **In elektrischem Glanze** erstrahlen seit gestern unsere Straßen. 25 Bogen- und eine Anzahl Glühlampen sind dazu angebracht. Auch viele Geschäftsleute und Private haben sich angeschlossen. Motore sind zur Verrichtung mechanischer Kraftleistungen im Kleingewerbe und in der Landwirtschaft mehrfach bereits in Anwendung. Dank einem günstigen Vertragsabschluß mit der Erbauerin des Elektrizitätswerkes, Firma Gebrüder Körting-Hannover, erfreut sich die Stadt der vollen Straßenbeleuchtung bis Mitternacht.

* **Elbing — Pleitenstadt!** Sehr ungehalten über dies schmückende Beiwort, das man der zweitgrößten Stadt unserer Provinz gegeben hat, ist die „Elb. Zeitung.". Sie schreibt:

In auswärtigen Blättern liest man: „Drei Pleiten in einer Woche ist für eine Stadt wie Elbing viel. Es sind thatsächlich nicht weniger als drei Konkurse in der letzten Woche angezeigt. Die Krise räumt unter den schwächeren Existenzen des Mittelstandes gehörig auf." Die Leute, die diese Weisheit verzapfen, besitzen alles andere mehr, als kaufmännischen Verstand. Ihnen ist natürlich unbekannt, daß früher kleine Geschäftsleute, Krämer und bescheidene Handwerker nicht in Konkurs gingen; konnten sie nicht bezahlen, dann kam der Gerichtsvollzieher und pfändete. Gab es nichts mehr zu pfänden, dann war eben die Geschichte aus Heutzutage ist das Pleitemachen nicht mehr auf wirkliche Kaufleute beschränkt. In Konkurs kann jetzt sozusagen jeder gehen. Es mache der überschuldete Beamte Pleite, es wird Konkurs über den Nachlaß eines Lehrers verhängt, es stellt der Schuhmacher, der ein kleines Ladengeschäft mit Werkstatt besitzt, seine Zahlungen ein u. s. w. Daher numerisch die vielen Konkurse, denen aber wenig Bedeutung innewohnt. Von den etwa 10 Konkursen, die **in diesem Jahre** zur Anmeldung gekommen sind, dürften demnächst 3 bis 4 eingestellt werden, weil nicht einmal so viel Masse vorhanden ist, daß die Gerichtskosten gedeckt werden können. Das sagt mehr, als alles andere. Unter den 10 Konkursen befinden sich Firmen, die kaum in Elbing bekannt geworden sind, von denen man erst gehört hat, als die Konkursbekanntmachung erfolgte.

Das ist ein verständiges Wort, was die konservative Zeitung über die Häufigkeit der ausbreitenden Konkurse schreibt, und verdient wohl Beachtung.

** **Danzig**, 5. März. **Glück im Unglück** hatte der Droguist **Sturm**, der gestern im Hause Hundegasse 22 aus dem 4. Stockwerk fiel, sich dabei aber nur einen Fußknöchelbruch zuzog. — **Das Weichsel-Eis**, das bereits sehr mürbe geworden ist, wird auf Verfügung der Polizei bis Gr. Plehnendorf aufgebrochen.

** **Angerburg**, 5. März. **Der Ehrenbürger** unserer Stadt, Kaufmann Rehan, hat der Stadt 150 000 Mk. vermacht.

** **Insterburg**, 5. März. **Das bedauernswerte Opfer der Suggestion**, Primaner **Lau**, ist nach monatelangem Aufenthalt in der Königsberger Klinik soweit hergestellt, daß er vollständig ruhig ist, bekannte Personen, die er früher nicht beobachtete, bei Namen nennt und mit ihnen spricht. Sein Zustand ist jedoch noch schonungsbedürftig.

** **Bromberg**, 5. März. Die „**Gazeta Bydgoska**", bisher gemäßigt polnischer Tendenz ist von dem Buchdruckereibesitzer **Leitgeber**, bekannt aus dem gegen ihn geführ-

---

Wendung flatterndem Schnurrbart, mit sonnenverbranntem Teint und ein paar ernsten festblickenden grauen Augen hatte etwas charakteristisch Soldatisches, das er kaum hätte verleugnen können, wenn er auch aus minder hünenhafter Figur gewachsen wäre.

Dem gegenüber sah der bartlose kleine Herr mit weißen Locken, hinter welchen die Drähte einer goldenen Brille verschwanden, gar dürftig und um zehn Jahre älter aus. Eben rauchte Dr. Bergmann sich die feine Havanna des Gastgebers an und dabei zog sich die Haut der Wangen noch tiefer und hohler in die zahnlosen Kiefer. Stoßweise, zwischen den energischen Zügen, sprach er zu dem Obersten:

„So —? Ausgeritten — mit Brusch?"

„Weiß nicht, möglich."

„Hör — mal — Leopold — — — feines Kraut, aber schlecht gewickelt —"

„Nimm eine andere."

„Daß ich nicht klug wäre, haben beide noch nichts gespart im Leben — und so — verschwenden —"

Er machte noch einige Versuche, stocherte mit einem Zündholz in das Mundende der Zigarre und freute sich wie ein Kind, als er jetzt dicke Wolken von sich blasen konnte. Tief Atem holend fuhr er dann fort;

„Kann den Kerl nicht leiden."

„Wen?"

„Brusch."

„Warum? — ist ein bischen blasiert. Hat sein Taschengeld in Nizza ausgegeben und sitzt jetzt seinem Onkel auf dem Portemonnaie. — Jugend hat keine Tugend. Es ist ein charmanter Gesellschafter und eben immer der Neffe eines Magnaten der Provinz. Dereinst auch sein Erbe."

„Angelika sollte — —"

„Doktor, laß mir meine Frau aus dem Spiele," fiel der Oberst lächelnd ein, „hast mir seiner Zeit heiß genug gemacht mit Deiner misogynen Schwarzseherei. Wenn's nach Dir ging, mußte ich bleiben, was Du geblieben bist, ein alter, verdorrter Hagestolz. Und bin der Letzte meines Namens, wäre doch schade gewesen um die Race! — Brusch, meinetwegen, ist ein Ziergengel, aber mein Weib ist —— nun sie ist mein Weib! Punktum!

„Eine wahrhaft soldatische Logik."

„Logik hin, Logik her — für den Soldaten gilt nur die Ehre!"

„Mit Dir ist nicht zu rechten," erwiderte lächelnd der Arzt, „daß ich unbeweibt blieb, thut mir nach mancherlei Erfahrungen leid, nach andern nicht. S'ist ein allerliebstes Weib, Deine Angelika, und ich gratuliere Dir immer wieder, wenn ich sie sehe, aber trotzdem — — — Nun, ich denke, wenn einer auf der Welt, darf ich offen mit Dir reden. Der Verkehr einer Frau mit dem Brusch gefällt mir nicht!"

Der Oberst lachte, daß sein Sessel bebte.

„Teufel auch Doktor, Du allein darfst das sagen, jedem andern wollte ich's nicht raten. Aber Du lästerst die Ehe, die Du nicht kennst."

Er wurde ernster, indem er hinzusetzte:

„Aber sieh, in einem geb' ich Dir sogar Recht. Es gefällt auch mir nicht, dies Flattern und Schwärmen, und doch, wenn ich dann im Unmut drei Schritte durch's Zimmer mache, deren jedes auf Erfordern meiner Frau einen Spiegel hat, groß genug, um einen Husaren zu Pferde zu reflektieren, da sehe ich mich. Und ich denke, ich bin noch ein ganzer Kerl und bin stolz darauf mich so frisch erhalten zu haben, wenn ich neben der Achtzehnjährigen auch ein wenig verwittert erscheine. Und dann bin ich ehrlich genug, mir zu sagen, daß sie noch ein wenig flotter durch die Welt tanzen will, als mein derzeitiges Temperament begreift. Soll ich das wehren? wäre das liebevoll oder auch nur menschlich?"

„Und Du denkst an kein Risiko?"

Der Gecke erhob sich auf dem Sessel, es war als dehnte er sich in trotziger Kraft, um seine Lippe zuckte es spöttisch und in den stahlfarbenen Augen funkelte es fast übermütig.

„Risiko? — Noch nicht! Und wenn einmal Gefahr droht, sei versichert, alter Junge, ich werde meinen Mann stehen!"

Er wollte noch etwas hinzusetzen, als von der Straße herauf Hufschlag erscholl, der sich alsbald in dem kiesbedeckten Weg der Hofeinfahrt verlor.

Gleich darauf trat Angelika ein. Sie trug ein blaues Ripskleid, die linke hielt noch eine weiße Gerte mit goldenem Griff, mit der rechten erfaßte sie den eleganten Cylinderhut. Das blonde lockige Haar quoll üppig um ihr frisch gerötetes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

ten Hochverratsprozeß, gekauft. Er wird die Zeitung im radikal-polnischen Tone redigieren.

** **Inowrazlaw**, 5. März. Die Stadtverordneten setzten den Schlachthausetat für 1902 auf 43 100 Mk. fest. Außerdem wurden 80 000 Mk. zur Erbauung einer Schweineschlachthalle bewilligt. Der Solbad-Etat beträgt 24 300 Mk., für Gartenanlagen wurden 2300 Mk., für Musik 1000 Mk. bewilligt.

** **Wreschen**, 5. März. Der Barackenbau für das Militär wird am 1. April fertiggestellt sein. Auch mit den Vorarbeiten zum katholischen Schulgebäude ist der Anfang gemacht worden. Dadurch haben unsere Arbeiter vollauf Beschäftigung gefunden. Durch die Herverlegung eines Infanterie-Bataillons sind die Grundstückspreise sehr in die Höhe gegangen. Der Zuzug von Industrie- und Handeltreibenden wird erwartet.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 6. März.

* **Die Kohlenpreise sinken.** Aus Kattowitz wird berichtet: Die Oberschlesische Kohlen-Konvention hat beschlossen, vom 1. April d. Js. ab die Preise für vorwiegend dem Industriebedarf dienende Kohlensorten von Nuß 2 abwärts um 60 Pfg pro Tonne zu ermäßigen. Für Stück-, Würfel- und Nußkohlen tritt vom 1. April ab der gewöhnliche Sommerabschlag in Kraft.

* **Zu der undelikaten Angelegenheit,** von der wir schon berichteten, wird uns noch gemeldet, daß die Wirtschafterin des Besitzers Sch. in Gurske, namens Anna Haase, ein lebendes Kind zur Welt gebracht hat, wie die Sektion ergeben hat. Der Tod ist durch Erstickung eingetreten. Das Kind ist im Garten von der unnatürlichen Mutter beerdigt worden.

* **Der 26. westpr. Prov.-Landtag** hatte gestern seine 2. Plenarsitzung. Beim Capitel Kleinbahnen trat Abg. Dr. Kersten-Thorn für die Hebung des Kleinbahnwesens in der Provinz ein und besonders auch dafür, daß die Betriebsinspektion von Bromberg nach Graudenz verlegt werde. Landeshauptmann Hinze sagt die Erfülluug der vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit zu: wenn man zuviel Kleinbahnen baue, dürfte der Staat weniger Sekundärbahnen bauen, und in erster Reihe sollten doch Sekundärbahnen gebaut werden.

Für die in Praust neu zu errichtende Molkereischule hat bekanntlich die Landwirtschaftskammer einen Jahreszuschuß von 2000 Mk. beantragt. Die Gründuug der Schule soll dem Mangel an geschultem Personal abhelfen. Es sollen jährlich 6 bis 8 Schüler, welche 2 Jahre lernen müssen, und 12 Hospitanten ausgebildet werden. — Der Antrag des Provinzial-Ausschusses, zu den Unterhaltungskosten den Betrag von 1500 Mk. als Beihilfe in der Voraussetzung zu bewilligen, daß der Staat die Schule mit einem mindestens gleich hohen Betrage unterstützt, wird genehmigt.

Für den Erweiterungsbau der Zwangserziehungsanstalt in Flatow (60 Zöglinge) wird ein zinsfreies Darlehn von 5000 M. gewährt.

Kath Epileptische, die der Fürsorge des Landarmen-Verbandes anheim fallen, sollen für 300 M. pro Kopf und Jahr in einer neu einzurichtenden Anstalt zu Wormditt untergebracht werden. Die Vorlage wurde genehmigt.

Das kath. Mädchen-Rettungshaus in Graudenz soll erweitert werden. Die Kosten belaufen sich auf 43 000 M. Dazu giebt der Landtag ein zinsfreies, mit 2% jährl. zu amortisierendes Darlehn von 10 000 M. her.

In die Obererfatz-Kommission werden 4 Mitglieder und 4 Stellvertreter gewählt. Unter letzteren Oberst a. D. Hertel-Thorn.

Die 14 Spezial-Etats werden der „Danz. Ztg." zufolge debattenlos genehmigt.

Morgen: Fortsetzung.

* **Die Nachricht von dem „Geheimbund"**, den die Gnesener Gymnasiasten polnischer Zunge unter sich gebildet haben soll, erweist sich als — Ente. Veranlassung zu den Haussuchungen haben zwei Deutsche gegeben, die bei der Polizei Anzeige erstatteten. Sie wollen wahrgenommen haben, wie zur Nachtzeit Gymnasiasten in größerer Zahl eine bestimmte Wohnung verließen. Trotz sorgfältigen Nachsuchens ist bei den Haussuchungen belastendes Material nicht gefunden worden. Auch die Bekundungen der verhörten Gymnasiasten haben nichts ergeben. Es habe sich, schreibt der „Kuryer", erwiesen, daß es sich bei der Beitragssammlung um ein Vergnügen gehandelt habe. Nicht ein Buch mit Pseudonymen, sondern einen Zettel mit Namen polnischer Dichter und Könige habe man bei einem Gymnasiasten gefunden. — Der Orędownik meint, es sei unbegreiflich, wie die Gymnasialjugend nach dem Thorner Gymnasiasten- und dem Posener Akademikerprozeß noch geheime Zirkel unterhalten können, um polnische Geschichte und Litteratur zu treiben. Das Blatt schließt:

„Nach unserer Kenntnis der Verhältnisse haben wir in der nächsten Zeit zu erwarten, daß in Berlin die Polizei wiederum die „Akademiker" erwischen wird, wie die Katze im Feuerloch, daß ferner die Gymnasiasten in irgend einer Stadt wiederum werden von Seiten des Staatsanwalt und des Gymnasialdirektors durch Haussuchung überrascht werden. Das lehrt uns der Instinkt, natürlich der, den die Arbeit am Redaktionstische hervorruft. Auch huldigen wir der Anschauung, daß die preußische Polizei von den sackweise bei Leitgeber in Ostrowo, bei den Gymnasiasten und Akademikern in einigen Städten beschlagnahmten Papieren sich als erste Portion nur die herausgesucht hat, die ihr notwendig waren, um in Thorn den Prozeß gegen die Gymnasiasten und in Posen den gegen die „Akademiker" einzuleiten. Den Rest der Papiere hat sie als zweite Portion aufbewahrt. Mit ihrer Hilfe beobachtet sie die Gymnasiasten weiter auf Schritt und Tritt, und wenn sie die jungen Leute lange genug und ausreichend beobachtet hat, so veranstaltet sie bei ihnen eine Haussuchung wie in Gnesen und Charlottenburg z. B. — und überall geht sie sicher darauf los . . ."

* **Unsere Zünftler** erleben mit ihren rückständigen Ideen einen Mißerfolg nach dem andern. Was hat man sich nicht alles von dem neuen Handwerkergesetz versprochen! Und was ist dabei bis jetzt herausgekommen? So viel, wie für die Katz'. Besonders die Zwangs-Innungen sehen ein, daß diese Organisationen reinweg nichts taugen. Aus Leipzig wird jetzt berichtet, daß die dortige Zwangsinnung der Buchdrucker, die 130 Mitglieder umfaßt, bei der Kreishauptmannschaft den Antrag auf Umwandlung der Innung in eine freie Innung gestellt habe. — Arme Zünftler, was wird bei dieser rapiden Abbröcklung von Eurer Zwangsinnungs-Herrlichkeit noch übrig bleiben!

* **Das Ordensfest der Johanniter** soll, der „Danz. Ztg." zufolge, am 5. und 6. Juni im Beisein des Kaisers vor sich gehen.

* **Versetzt** ist der Postassistent Gleiser von Thorn nach Dirschau, Krause von Thorn nach Danzig.

* **Fahrkartenausgeberinnen** sind jetzt 266 im preußischen Staate thätig. Davon entfallen auf den Eisenbahndirektionsbezirk Danzig 23, Bromberg 12 und Königsberg 11 Stellen.

* **Die Aufführung von Bruch's „Glocke",** die heute vor sich gehen wird, hat das Interesse des Publikums bereits derartig in Anspruch genommen, daß Eintrittkarten nicht mehr zu haben sind. Aus diesem Grunde wird auch keine Abendkasse sein. Da so voraussichtlich viele Musikfreunde um den hohen Genuß kommen werden, so möchte es sich vielleicht empfehlen, wenn der Singverein schon jetzt Anstalten zu einer Wiederholung trifft.

* **Verband deutsch. Post- u. Telegraphen-Assistenten** (Ortsverein Thorn). Die Monatsversammlung findet am Freitag, den 7. d. Mts, im Schützenhause statt. U. a. kommen die neuaufgestellten Vereinssatzungen zur Beratung.

* **Die Kariol-Post** nach Pensau wird anstatt um 7 Uhr 55 bereits um 7 35, die fahrende Landbriefträgerpost nach Schillno und die Personenpost nach Leibitsch anstatt um 8 Uhr 10 bereits um 7 Uhr 45 Min. von hier abgelassen werden.

* **Ein polnischer Consum-, Spar- und Bauverein** hat sich hier gegründet und wird am 14. März in Kraft treten. An der Spitze des Aufsichtsrats steht der Redakteur Brejski, der Präses des Vorstandes ist der Maurerpolier Kluth. Das Geschäftszimmer befindet sich Gerechtestr. 30.

* **Duell und Ehre** betitelt sind der Roman, mit dessen Abdruck wir in der heutigen Nummer beginnen. Der Verfasser Arthur Winckler-Tannenberg, kandidierte 1898 für die freisinnige Volkspartei im Kreise Stralsund-Rügen und spielt als fruchtbarer Journalist heute in Berlin eine große Rolle. Unsere Zeit steht unter dem Eindruck jener blutig verlaufenen Duelle von Insterburg, Jena und Springe. Da dürfte ein Feuilleton, das in fesselnder Art und spannender Sprache die Zweikampffrage behandelt, höchst willkommen sein.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Richard Wagner** ist im Theaterjahr 1900/1901 auf deutschen Bühnen mit 1300 Aufführungen vertreten gewesen. Davon entfallen auf Lohengrin" 285, auf „Tannhäuser" 266, auf die „Meistersinger" 163 auf den „Fliegenden Holländer" 148, auf die „Walküre" 123 Abende. Was die einzelnen Städte anlangt, so nimmt Berlin mit 76 Abenden den ersten Platz ein; es schließen sich an; Wien 68' Hamburg 67, Dresden 55, Breslau 49, München 48, Frankfurt a. M. 42.

§ **Krebs nicht erblich!** In der Budgetkommission teilte der Vertreter der Staatsregierung mit, daß das von den deutschen Aerzten an das Comité für Krebsforschung eingesandte Material im ganzen über 12,000 Krankheitsbilder umfasse; als Resultat sei positiv festgestellt worden, daß der Krebs nicht erblich ist, aber ansteckend: es gäbe einige Orte, an denen immer wieder Krebskranke vorkämen. Durch Pflanzen sei der Ansteckungsstoff nicht übertragbar, dagegen wohl durch Tiere, die sehr viel krebskrank seien, wie z. B. Hunde und Katzen; weniger, fast gar nicht Pferde und Rinder. Jetzt sollen in der Berliner Scharité zwei Baraken in eine Untersuchungsstation und zur Behandlung für Krebskranke eingerichtet werden. Ferner haben Private 150,000 M. für 3 Jahre zugesichert zur Errichtung eines Instituts für Krebskrankheit-Untersuchung. Das Institut soll in Frankfurt a. M. errichtet werden. Man setzt große Hoffnungen darauf, namentlich die, auch dieser verheerenden Krankheit durch Abgraben ihr Wurzeln Herr zu werden.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Die neue Rechtschreibung** wird auch in Oesterreich in Uebereinstimmung mit den Regierungen der übrigen deutschen Sprachgebiete am 1. Januar 1903 eingeführt werden.

00 **Eine glänzende Stellung** schreibt die Gemeindeverwaltung von Marienfelde bei Berlin in Nr. 52 des „Teltower Kreisblatt" vom 2. März d. J. aus:

Die für pensionirten Beamten passende Stellung des Schuldieners an der hiesigen Gemeindeschule ist zum 1. April 1902 anderweit zu besetzen. Stelleneinkommen: jährlich 200 Mk. bar und freies Brennmaterial, Wohnung im Schulhause gegen geringe Mietszahlung. Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung. Schriftliche Meldungen (mit kurzgefaßtem Lebenslauf ꝛc.) bis 5. März 1902 an den Unterzeichneten. Marienfelde, 19. Februar 1902. Der Gemeindevorstand.

Wenn man bedenkt, daß es ein Schuldiener nicht leicht hat (er muß täglich die Räume im Winter schon in aller Herrgottsfrühe anheizen, die Zimmer und Corridore ordentlich säubern, Hof und Zugang zur Schule gehörig von Schnee und Eis freihalten, und dabei noch Botengänge besorgen) so sind die 200 M. ein wahres Hungergeld. Zwischen geforderter Leistung und offerierter Gegenleistung besteht offenbar ein so starkes Mißverhältniß, daß nur die bitterste Not irgend einen armen Teufel von pensionirten Beamten zwingen kann, sich submissest um eine solche Stellung zu bewerben.

00 **Die Fuhrwerksbesitzer** von Berlin fühlen sich durch eine Polizeiverordnung, die die Anbringung von Bremsen und festen Kutschersitzen an allen Fuhrwerken zum 1. April verlangt, schwer in ihrer Bewegungsfreiheit und ihrem Erwerb geschädigt. Auf ihre Vorstellung bei der Behörde, mit Inkrafttreten dieser Verordnung 5 Jahre warten zu wollen, haben sie einen abschlägigen Bescheid erhalten. Darauf haben sie sich direkt an den Kaiser mit einem Immediatgesuch gewandt. Der „Fuhrhalter", der Organ der Fuhrwerksbesitzer, enthält die Eingabe. Wir entnehmen daraus folgende Sätze:

„Die allgemein anerkannte edle Gesinnung und das gefühlvolle, gute Herz, womit Ew. kaiserlich königliche Majestät keine höhere Freude empfinden, als allerhöchst dero Unterthanen in ihrer Bedrängnis zu helfen, mögen uns entschuldigen, wenn wir es wagen, an Ew. Majestät uns namens des Fuhrwerkerstandes mit einer alleruntertänigsten Bitte zuwenden" usw.

„Es bleibt uns nun nichts weiter übrig, als uns in unserm großen Notstand (!) hilfesuchend dem Thron zu nahen und glauben wir, daß Ew. kaiserlich königliche Majestät durch die Erfüllung unsers alleruntertänigsten Gesuches auch dem Fuhrwerkerstande die Hoffnung geben wird, daß die Morgenröte einer besseren Zukunft anbricht (!) und Ew. kaiserlich königlichen Majestät Huld auch uns nicht versagt ist."

Es soll hier ganz ununtersucht bleiben, ob die Anbringung der Bremsen nicht zur besseren Sicherung des Straßenverkehrs dient und daß durch feste Kutschersitze die Unfallgebühr der Wagenführer herabgemindert wird. Aber dieser überbyzantinische, schwülstige Stil des Gesuchs ist deutscher Bürger unwürdig.

00 **Die Mogelei-Affäre** im Dorotheenstädtischen Realgymnasium zu Berlin, von der wir berichteten, hat jetzt ihre Erledigung in der Weise gefunden, daß der Hauptschuldige, der den Einspruch in das Amtszimmer des Direktors ausgeführt hat, aus der Anstalt entfernt wird. Die übrigen 12 Mitwisser sind auf ein Semester zurückversetzt.

Rechtspflege.

† **Majestätsbeleidigung aus Verzweiflung.** Der Arbeiter Schmidt, in Hamburg, der während des Winters arbeitslos und zuletzt obdachslos war, und hungerte, trat in der Verzweiflung auf der Straße an einen Schutzmann heran, um eine Majestätsbeleidigung auszustoßen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

† **Für Bankier Sternberg,** der wegen scheußlicher Sittlichkeitsverbrechen bekanntlich zu längerer Zuchthausstrafe verurteilt ist, waren unter der Arbeiterschaft der ihm gehörigen industriellen Unternehmungen Unterschrifte für ein Gnadengesuch gesammelt worden, das dem Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstage vorgelegt worden ist. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat der Kaiser das Gnadengesuch abschlägig beschieden.

† **Wegen Beleidigung der preußischen Offiziere** hatte sich der Redakteur des sozial-dem. Hamb. „Echo", W., zu verantworten. Am 1. Dezember erschien ein Artikel mit dem Titel „Dumm, verbrecherisch, feudal", der den Duellunfug behandelte und folgende Stelle enthielt: „Ein Offizier oder Korpsstudent darf das und jenes thun und sein, ein Schuldenmacher, ein Spieler, ein Mädchenverführer, ein Soldatenschinder, ein Bummler und Tagedieb, das thut seiner Ehre keinen Abtrag." Der Redakteur erklärte, er sei zwar nicht der Verfasser des Artikels, übernehme aber die volle Verantwortlichkeit. Der Artikel habe keine beleidigenden Tendenzen verfolgt, sondern nur den Duellunfug geißeln wollen. Offiziere und Korpsstudenten unterlägen dem Duellzwange, wenn sie nicht geächtet werden wollten, sie blieben auch noch satisfaktionsfähig, genössen also in den Augen ihrer Standesgenossen volle Ehre, wenn sie auch spielten, Frauen verführten, Soldaten schindeten usw. Das habe der Artikel hervorheben wollen. Der Gerichtshof verurteilte W. zu einer Geldstrafe von 150 M.

† **Kriegsgericht in Graudenz.** Der Militärstrafgefangene Rückbrodt, Kanonier des 36. Feldart.-Reg. in Danzig, hatte sich bisher sehr schlecht geführt. Gegenwärtig verbüßt er eine viermonatige Gefängnisstrafe. Während er sich in Danzig im Festungshause befand, schrieb er an seinen Bruder nach Kolberg über seine erste Aburteilung und die demnächstige Verwerfung der Berufung. Der Brief strotzte von Beleidigungen über die Mitglieder des damaligen Militärgerichts, ebenso bezichtigte er die Zivilrichter der Parteilichkeit. Ihm wäre nicht sein Recht geworden. Der Brief schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie. Dem Angeklagten war der Korpsbefehl bekannt, daß ein Soldat sich mit den Ansichten der Sozialdemokratie nicht zu befassen habe. Der Beschuldigte erhielt wegen Beleidigung Vorgesetzter und Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl 4 Monate und 3 Tage Gefängnis.

Vermischtes.

—* **Eine originelle Warnungstafel** ist in dem etwa 1000 Einwohner zählenden Kirchdorfe Bücken (Kreis Hoya) an der Schulhausecke, gegenüber der Kirche, angebracht. Eine Holztafel trägt folgende Inschrift in sechs Centimeter hohen Buchstaben: „Radfahrer und Hühner weiden ist auf dem Kirchhof verboten. Der Kirchenvorstand." Daß die Einwohner von Bücken und auch Fremde über diese ergötzliche Warnungstafel die blutigsten Witze reißen, läßt sich denken.

—* **In der höheren Töchterschule.** Der junge Lehrer Dr. X.: „Meine jungen Damen, Sie wissen sicher alle, was man unter einer Sentenz versteht?" Verlegenes Schweigen sämtlicher Backfische in der Klasse. „Nun, eine Sentenz nennt man eine allgemeine Wahrheit, die sich oft seit uralten Zeiten durch Beobachtung und Erfahrung als solche herausgestellt hat, dann durch Dichter oder Philosophen in eine bestimmte, knappe, präzise Form gefaßt und so allmählich geflügeltes Wort geworden ist. Gerade Ihr Lieblingsdichter, unser großer Schiller, ist in seinen Gedichten und Dramen sehr reich an solchen Sentenzen. Nun, Frl. Gretchen, können Sie mir eine solche Sentenz aus Schillers Gedichten zitiren? Denken Sie einmal nach. Nun?" „Jawohl, Herr Doktor: Festgemauert in der Erden . . ." „Nein, Sie haben mich mißverstanden. Das ist wohl der Anfang eines Schillerschen Gedichtes, aber keine Sentenz. Fräulein Käthchen, Sie vielleicht?" „Ja wohl: Willst Du nicht das Lämmlein hüten. . . ." — Halt, derselbe Fehler. Der Anfang eines Gedichtes, aber keine Sentenz. Frl. Therese, Sie wollen eine nennen? Also, bitte." „Das eben ist der Fluch der bösen That" „Ganz richtig, Bravo, fahren Sie nur fort". „Daß man vom Liebsten den man hat, Fortzeugend Böses muß gebären!" — Tableau.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. März. Wie der „Figaro" meldet, hat Präsident Loubet eine offizielle Einladung des Kaisers von Rußland zum Besuche Petersburg erhalten. Der Zar ersucht den Präsidenten, den Zeitpunkt der Reise zu bestimmen.

Buffalo, 5. März. Prinz Heinrich traf gestern nachmittag hier ein. Nach kurzem Aufenthalte brach er nach dem Niagarafall auf.

Barmen, 6. März. Von der Straßenbahn wurden zwei fünfjährige Knaben überfahren, der eine war sofort tot, der andere wurde tötlich verletzt.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. März um 7 Uhr Morgens: + 1,66 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: S.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 7. März: Wolkig, theils heiter; Niederschläge. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 42 Minuten, Untergang 5 Uhr 43 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 33 Minuten Morgens. Untergang 1 Uhr 44 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 3.	5. 3.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 60	216 60
Warschau 8 Tage	216.—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,25	85 30
Preußische Konsols 3%	92 90	92,75
Preußische Konsols 3½%	102,—	102,—
Preußische Konsols 3½% abg.	102,	102 —
Deutsche Reichsanleihe 3%	93 20	93 10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102,—	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	90,—	90,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 70	98,60
Posener Pfandbriefe 3½%	99 10	98,90
Posener Pfandbriefe 4%	102 80	102,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	100,10	—,—
Türkische Anleihe 1% C	—,—	28.30
Italienische Rente 4%	—,—	101,—
Rumänische Rente von 1894 4%	84 60	84 60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193 75	194,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	211,25	212 —
Harpener Bergwerks-Aktien	67 —	164 50
Laurahütte-Aktien	203,5	201 60
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	104,80	104,80
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	170,—	169,50
Juli	169 75	169,25
August	—,—	—,—
Loco in New-York	85¾	86½
Roggen: Mai	148,—	147,50
Juli	147,—	146,25
August	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	34,80	35,10

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.
Privat-Diskont 1½

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Culmsee** belegene, im Grundbuche von Culmsee, Blatt 380 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlermeisters **Adolph Hellwig**, welcher mit seiner Ehefrau **Elisabeth** geb. **Bock** in Gütergemeinschaft lebt eingetragene und zur **Hellwig**'schen Konkursmasse gehörige Grundstück

am 2. Mai 1902,

Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück, ein Gebäudegrundstück, ist mit 1650 Mk. Nutzungswerth und einer Flächenzoon 21 a 40 qm zur Grundsteuer veranlagt und in dem Grundsteuerbuch von Culmsee unter Artikel 162 und in der Gebäudesteuerrolle von Culmsee, unter Nr. 45 verzeichnet.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Culmsee, den 22. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Culmsee** belegene, im Grundbuche von Culmsee, Blatt 11/12b zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Kaufleute **Arnold Loewenberg** und **Marcus Loewenberg** in Culmsee eingetragene Grundstück

am 9. Mai 1902,

Vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 Zwecks Auseinandersetzung der beiden Grundstückseigenthümer versteigert werden.

Das Grundstück, ein Gebäudegrundstück, ist mit 2550 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und von Culmsee und in der Gebäudesteuerrolle von Culmsee unter Nr. 14 verzeichnet.

Auszug der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Culmsee, den 22. Februar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Karl Pansegrau** in Podgorz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß des Verwalters, der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forrungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin

auf den 26. März 1902,

Vormittags 11½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 1. März 1902.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Folgende

Bekanntmachung.

Der nächste **Kursus** zur Ausbildung von **Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am

Montag, den 2. Juni d. Js.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Oberroßarzt a. D. **Brand** zu **Charlottenburg**, Spreestr. 42.

Marienwerder, den 21. Februar 1902.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 4. März 1902

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1902 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 3. März 1902.

Der Magistrat.

Gartenland

für Gemüsebau, mit 20 Obstbäumen, sogleich zu verpachten. Näheres daselbst **Coppernikusstr. 18,** part.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Das im Grundbuche von **Podgorz,** Bd. VI, Bl. 148 eingetragene, in

Podgorz, Chausseestr. 42

belegene **Skrzypnick**'sche **Grundstück** wird

am 10. März 1902,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht Thorn zwangsweise versteigert.

Das Grundstück eignet sich seiner **vorzüglichen Lage** wegen zu Wohn- und **Geschäftszwecken.**

Solide Bauart, guter Bauzustand.

Bekanntmachung

Am Montag, den 10. März d. Js., von Vormittags 9 Uhr ab sollen im **Gasthaus Barbarken** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

Aus dem Einschlage 1901/02.

A. **Nutzholz.**

a. **Barbarken:**

301 Stück Kiefern-Langholz mit 116,91 Fm.

b **Guttau:**

7 Stück Eichen-Nutzholz mit 6.90 Fm.
1 Stück Kiefern-Langholz mit 1,11 Fm.

c. **Ollek:**

19 Stück Kiefern-Langholz mit 12,20 Fm. und 40 Stangen IV. Klasse.

B. **Brennholz.**

a. **Barbarken:**

3 Rm. Eichen-Kloben,
4 Rm. Birken-Kloben,
13 Rm. Erlen-Kloben,
3 Rm. Erlen-Spaltknüppel,
2 Rm. Erlen-Reisig I, Klasse.
527 Rm. Kiefern-Kloben,
235 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
80 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
92 Rm. Kiefern-Reisig I. Klasse,
37 Rm. Kiefern-Reisig II. Klasse.

b. **Guttau:**

15 Rm. Eichen-Kloben,
18 Rm. Eichen-Stubben,
20 Rm. Birken-Kloben,
6 Rm. Birken-Spaltknüppel,
3 Rm. Birken-Stubben,
7 Rm. Aspen-Kloben,
1 Rm. Aspen-Stubben,
36 Rm. Kiefern-Kloben,
19 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
11 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
133 Rm. Kiefern-Stubben,
35 Rm. Kiefern-Reisig I. Klasse.

c. **Ollek:**

6 Rm. Erlen-Kloben,
4 Rm. Erlen-Spaltknüppel,
5 Rm. Erlen-Rundknüppel,
6 Rm. Erlen-Reisig I. Klasse,
1 Rm. Aspen-Kloben,
201 Rm. Kiefern-Kloben,
85 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
199 Rm. Kiefern-Rundknüppel,
88 Rm. Kiefern-Reisig 1. Klasse.
650 Rm. Kiefern-Reisig II. Klasse.

Thorn, den 25. Februar 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 16. v. Mts. ist bestimmt worden, daß die §§ 21, 26 Nr. 1, 27 Nr. 1, 28 und 29 des **Gesetzes über die Schlachtvieh- u. Fleischbeschau** vom 3. Juni 1900 am 1. Oktober 1902 in Kraft treten. **Nach dem qu. Gesetze dürfen bei der gewerbsmäßigen Zubereitung von Fleisch Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.** Es ist verboten, derartig zubereitetes Fleisch aus dem Ausland einzuführen, feilzuhalten, verkaufen oder sonst in Verkehr zu bringen.

Diese Vorschriften finden auf die folgenden Stoffe sowie auf die solche Stoffe enthaltenden Zubereitungen Anwendung:

Borsäure und deren Salze,
Formaldehyd,
Alkali- und Erdalkali-Hydroxyd u. Karbonate,
Schweflige Säure und deren Salze sowie unterschwefligsaure Salze,
Fluorwasserstoff und dessen Salze,
Salicilsäure und deren Verbindungen,
Chlorsaure Salze.

Dasselbe gilt für Farbstoffe jeder Art, jedoch unbeschadet ihrer Verwendung zur Gelbfärbung der Margarine und zum Färben der Wursthüllen, sofern diese Verwendung nicht anderen Vorschriften zuwiderläuft.

Wer wissentlich diesen Vorschriften zuwiderhandelt, hat Gefängnißstrafe bis zu 6 Monaten und Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder eine dieser Strafen zu gewärtigen, wird die Zuwiderhandlung aus Fahrlässigkeit begangen, so tritt Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haftstrafe ein. Neben der Strafe soll auf die Einziehung des Fleisches erkannt werden.

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sowohl für den Stadtbezirk, als auch **für Bezüge nach Auswärts sind** unsere **Kokspreise ermäßigt und zwar auf**

M. 0,90 pro Ctr. groben Koks
„ 1,00 „ „ zerkleinerten Koks
„ 0,60 „ „ Waschkoks

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Wohnung, II. Etage, 3 Zimmer u. Zub. an ruh. Mieth. v. 1. 4. cr. od. später zu verm. **Posthalter Granke.**



Geschäfts-Eröffnung

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze,

Altstädtischer Markt, (Rathhausgewölbe 29)

eine

Niederlage

meiner Brauerei unter der Firma

Dampf-Brauerei Grubno-Culm
Niederlage Thorn

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn **Johannes Neumann,** hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Thorn, den 1. März 1902.

Hochachtungsvoll

Brauerei Grubno-Culm
C. v. Ruperti.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1902 bis einschl. 31 März 1903 ist die Anfuhr der **Gaskohlen,** sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen

schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen u. gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 90% Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk,

sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Freitag, den 14. März 1902

Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 12. März cr., Vormittags 11 Uhr sollen im Ziegelei Gasthaus - Thorn nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Schutzbezirk Thorn.

Aus dem Einschlage 1900/01. Aus der **Kämpe:** 2 Stück Pappel-Nutzholz mit 4,60 Fm.

Aus dem Einschlage 1901/02. Aus dem Ziegeleiwäldchen und dem Ziegeleipark: 25 St. Pappel-Nutzholz m. 47,59 Fm.

Von der Chaussee am **Kinderheim:** 12 Stück Pappel-Nutzholz mit 9,48 Fm.

Thorn, den 26. Februar 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 4. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordene **Parzelle Nr. 19 in Gut Weißhof** soll vom 1. April d. Js. ab anderweitig **verpachtet** werden.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt

auf Freitag, den 14. März,

Vormittags 10½ Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. Gerechtestr. 30, III. l.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor dem Königl. Landgericht auf der bekannten Auktionsstelle hierselbst

1 langen Spiegel mit Console, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Nachttischchen, 1 Teppich u. s. w

zwangsweise meistbietend versteigern.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Loose

zur **Königsberger Geld-Lotterie.**

Ziehung am 17. und 18. April 1902.

Loos à **3,30 Mk.**

zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung,“

Korbmachergesellen

auf gr. gesch. Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei

Emil Gerbel, Marienburg.

Eine selbstständige

Verkäuferin

für ein Colonialwaarengeschäft für Bruckhausen (Rhein) gesucht. Selbige muß polnisch sprechen können. Eintritt sofort.

Carl Komorowski,
Bruckhausen (Rhein)
b. Ruhrort a. Rhein.

Malerlehrling.

1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**

G. Jacobi, Malermeister.

Ein Mädchen

zu einem Kinde für den ganzen Tag kann sich melden bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Friedrichstr. 10/12

1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,

1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Culmer Chaussee 49

1 Wohnung von 3 Zimmern, Kammer und Zubehör einschl. Wasserleitung und Ausguß im Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

Brombergerstraße 60

1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

Näheres im Bäckerladen daselbst.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu vermiethen. **Brückenstraße 16,** II.

Wohnung, 1 Tr. nach vorn, ist zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

The Berlitz School of Languages,

Altstädtischer Markt 8, III.

Monsieur **Toulon** a l'honneur de se tenir, dès le 6 Mars, à la disposition des personnes parlant déjà français et désireuses de former des cercles de conversation.

Pour 6—8 personnes ensemble et pour 24 leçons.

chaque personne à l'école 20 marcs.
„ chez elle 24 marcs.

On trouve des prospectus à l'école ou chez Monsieur **Golembiewski,** libraire.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Freitag, 7. März: (28. Novität, zum ersten Male:) **Miß Hobbs.** Lustspiel in 4 Akten von K. Jerome.

Tafelglas

in allen Größen für Besitzer, Gärtner und Glaser billigst

Rob. Malohn, Glasermstr., Araberstr. 3.

Theater-

Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt

Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei

Otto Müller
Godesberg am Rhein.

Vertreter gesucht.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche** bei Solingen-K.

Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstraße 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick- Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

2 elegante Vorderzimmer

unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.

Die Nummer 13 der „Thorner Zeitung“ 1902

kauft zurück.

Die Expedition.



auf dem Wege von Gerstenstraße Nr. 6 bis Mauerstraße Nr. 65

ein Etui

mit braunem, glattledernen Deckel beim Aufklappen desselben, enthaltend **einen Kalender von 1901,** in der einen Fachseite **2 Hundertmarkscheine** und in der anderen **Versicherungsmarken, Visitenkarten, Quittungen etc.** — Außerdem **ein graues Notizbuch.**

Abzugeben gegen gute Belohnung

Gerstenstraße 6, II.
Jakubowski.

Zwei Blätter.